

Editorial

Annette Zimmer*

Zivilgesellschaftliches Engagement in Afrika

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2024-0016>

Es gibt viele Gründe, warum wir uns intensiver mit Zivilgesellschaft in afrikanischen Kontexten beschäftigen sollten. Da ist zum einen der zunehmende Einfluss der Autokratien China und Russland zu nennen, die Prozesse der Demokratisierung auf dem Kontinent behindern, zurückdrehen, wenn nicht sogar verunmöglichen. Zu nennen ist auch der wachsende Einfluss terroristischer Gruppierungen in afrikanischen Ländern, deren Zielsetzungen und ideologische Verankerung mit dem Konzept und Ideenhorizont von Zivilgesellschaft schlicht unvereinbar sind. Schließlich ist das Phänomen der Failed States, des Scheiterns geregelter Staatlichkeit, anzuführen, wobei Gesellschaften ohne oder nur mit regional-begrenzter staatliche Ordnung zurückbleiben, wie dies etwa in Somalia oder in Teilen von Nigeria der Fall ist. Gleichzeitig sollte und darf Afrika nicht mehr, wie lange Zeit geschehen, ausschließlich mit Negativmetaphern belegt werden. Sehr allmählich beginnt sich die Wahrnehmung des Kontinents zu verändern und einem differenzierteren Bild auf die Vielgestaltigkeit der afrikanischen Ländern Platz zu machen, wobei zwar viele dunkle Seiten zu erkennen sind, aber auch Chancen und Potentiale deutlich werden. Ein Erstarken von Zivilgesellschaft gehört zweifellos zu den Phänomenen, die sich lohnen, näher in den Blick zu nehmen.

Afrika ist als Kontinent von der Peripherie in den Zeiten des Kalten Krieges nach dem Ende der Sowjetunion und im Kontext der Globalisierung stärker ins Zentrum wirtschaftlicher sowie insbesondere geostrategischer Interessen gerückt. Dies gilt in besonderer Weise für China, das sich gerade in Subsahara-Afrika zu einem zentralen Investor infrastruktureller Großprojekte und insgesamt zum Hauptpartner afrikanischer Länder bei Gewinnung und Handel mit Rohstoffen, z. B. seltene Erden, entwickelt hat (Naumann Stiftung 2022). Doch auch Moskau zeigt zunehmend Interesse. Das russische Engagement dient in erster Linie der Verstärkung der globalen militärischen Präsenz des Landes (Böhm et al 2023; Weselowski/Gatanazi 2023). Gemäß der Einschätzung von Expert:innen sind die Autokratien China

*Kontakt: Prof. Dr. Annette Zimmer, Universität Münster, Institut für Politikwissenschaft,
E-Mail: zimmean@uni-muenster.de

und Russland in afrikanischen Ländern deshalb so erfolgreich, weil sie eben keine Demokratien sind. Für sie spielt die Lage der Menschenrechte in den jeweiligen Ländern keine Rolle, ebenso wenig wie Ausmaß und Umfang von Korruption und sozialer Ungleichheit.

Doch das neue Interesse an Afrika ist nicht nur der veränderten geostrategischen Situation und dem Wettbewerb um Rohstoffe geschuldet. Zunehmend wird man sich auch in westlichen Demokratien der Vielfältigkeit und enormen Potentiale des Kontinents bewusst. Afrika ist größer als die USA und China zusammen. Mit mehr als 1,4 Milliarden Menschen, davon beinahe die Hälfte unter 20 Jahre, stehen die 54 afrikanischen Länder für Dynamik. Bisher offerieren sie aber kaum adressierte Potentiale des Austausches, der Innovation und Zusammenarbeit (vgl. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung). Allerdings behindert die weitere Entwicklung und Intensivierung der Zusammenarbeit nach wie vor die Persistenz von Stereotypen. Nicht von ungefähr sind in jüngster Zeit eine Reihe von Publikationen entstanden, die die Vielfalt und Verschiedenheit der afrikanischen Länder zum Thema haben, wie z. B. in dem Band von Dipo Faloyin *Africa is not a Country. Breaking Stereotypes of Modern Africa* (2022, vgl. u. a. Dowden 2008; WZB 2020).

Die nachhaltigste Wirkung und den größten Beitrag zur Differenzierung unseres Afrika-Bildes hatte jedoch die Debatte um die Rückgabe afrikanischer Kulturgüter an ihre Herkunftsländer, die 2017 durch den französischen Präsidenten Macron angestoßen wurde. Die Diskussion um die Restitution von während der Kolonialzeit unrechtmäßig erworbenen Kulturgütern ist seitdem virulent. Sie hat dazu beigetragen, die Kolonialzeit in ihren Folgen sowohl für die afrikanischen Länder als auch für die europäischen und insbesondere für Deutschland neu zu thematisieren (vgl. Beiträge in *Politik & Kultur* Nr. 12/22-01/Dez. 2022 – Jan. 2023). Parallel zur Restitutionsdebatte und vielleicht auch durch sie intensiviert hat sich in den letzten Jahren in einer ganzen Reihe von afrikanischen Ländern eine neue kulturelle Identität entwickelt, die an Traditionen anknüpft, diese alltagstauglich modifiziert sowie neu interpretiert und hierbei gleichzeitig kulturelle Einflüsse aus dem globalen Norden adaptiert und kontextuell variiert. Abgedeckt wird hierbei das gesamte Spektrum künstlerischer Aktivität, angefangen bei der Musik bis hin zu den bildenden und darstellenden Künsten. Sehr präsent in den afrikanischen Ländern ist der hierzulande bezeichnete Afropop, mit in der Regel ausgeprägten Elementen des Rap (z. B. Oberreis 2024). Zunehmende Aufmerksamkeit hat hierzulande die Literaturszene mit Autorinnen wie etwa Tsitsi Dangarembga aus Zimbabwe oder Chimamanda Ngozi Adiche aus Nigeria gewonnen. Gemeinsam ist den Vertreter:innen der neuen künstlerischen Szene, dass sie sich über ihr Genre hinaus für gesellschaftliche und soziale

Anliegen einsetzen, sich bestimmter Themen annehmen und sich um die Förderung gesellschaftlicher Gruppen, wie etwa junge Frauen und Mädchen, bemühen.

Was hier kulturell zum Ausdruck kommt, ist eine Entwicklung, die Tradition synergetisch mit modernen Einflüssen verknüpft und mittels eines Bottom-up Ansatzes für gesellschaftliche Entwicklung in einer globalisierten Welt für afrikanische Länder nutzbar macht. Kunst und Kultur in der Vielfalt ihrer Ausdrucksmöglichkeiten und Stile ist ein wesentliches Element von Zivilgesellschaft. Was sich hier in einigen Ländern Afrikas abzeichnet, ist eine Entwicklung, die jenseits von Markt und Staat Möglichkeiten und Chancen der Kooperation und Zusammenarbeit auf Augenhöhe bietet.

Allerdings ist gerade in afrikanischen Kontexten über die Zivilgesellschaft, die auch hier in ihrem Facettenreichtum und vielfältigen Ausformungen von kulturellen Ausdrucksformen über bürgerschaftliches Engagement, sozialen Bewegungen und Philanthropie bis hin zu einem reichen Organisationsspektrums von Stiftungen zu Sozialunternehmen reicht, bisher eher wenig bekannt (Obadare et al 2014; Kiyala/Harris 2021; Eberlei, 2014). Im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit stehen die funktionalen Qualitäten von Zivilgesellschaft im Rahmen von Demokratisierung, Friedenserhalt und -sicherung sowie im Kontext von Empowerment spezifischer Gruppen, z. B. Frauen, oder im Hinblick auf den Aufbau von Brücken in den Arbeitsmarkt, wie etwa durch Sozialunternehmen (Siemens Stiftung 2020).

Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen dieser Ausgabe des Forschungsjournals die Potentiale und auch lange Tradition der Zivilgesellschaft in Afrika auf den Monitor der hiesigen Community der Bewegungs- und Zivilgesellschaftsforschung zu bringen. Die Mehrheit der Beiträge ist hervorgegangen aus einem Seminar mit integrierter Konferenz an der Universität Münster, die sich aus einem multidisziplinären Zugang (Politikwissenschaft, Ethnologie und Kunstgeschichte) der Thematik genähert hat. Die Konferenzbeiträge finden sich zum Nachhören und -sehen auf YouTube.¹ Die große Resonanz unter den Studierenden hat die Veranstalter:innen von Seminar und Tagung bewogen, einige Konferenzergebnisse in dieser Form einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dabei ist klar, dass aufgrund der Größe des Kontinents, der Vielfältigkeit der Ethnien und Kulturen sowie der schieren Summe der afrikanischen Länder nur ein erster Eindruck von Zivilgesellschaft in afrikanischen Kontexten vermittelt werden kann. Die Beiträge verstehen sich daher als Spot-Lights auf bestimmte Entwicklungen und Sachverhalte, die anregen

1 <https://www.youtube.com/playlist?list=PLxqOQCPlubSyJyVwWeaUv1CcPyI8MraZD>

sollen, sich der Thematik tiefergehender anzunehmen und Kooperationsmöglichkeiten mit afrikanischen Kolleg:innen auszuloten. Das Heft ist auch ein Appell an die hiesige Forschungsförderung und möchte dazu beizutragen, die diversen Afrikastrategien des Bundes, einzelner Ministerien wie auch der Stiftungen mit einer Forschungs- und Vernetzungskomponente zu flankieren, so dass der Globale Süden und insbesondere Afrika mit all seinen Problemen, aber gerade auch Chancen im bundesdeutschen universitären Alltag stärker präsent wird. Bisher ist die Beschäftigung mit dem afrikanischen Kontinent vor allen in den Sozialwissenschaften an Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland ein eher randständiges Thema. Dies, obgleich ein hohes Interesse seitens der Studierendenschaft besteht.

Zu den Beiträgen dieser Ausgabe

Der erste Beitrag von Souleymane Diallo *Das Festival du Desert als kulturelle Praktik politischer Mediation* behandelt Kunst und hier Musik als Vergegenständlichung von Zivilität. Dargelegt wird die Entstehung einer neuen musikalischen Ausdrucksform – der Algitara Musik – in Nordafrika als Fusion von traditionellen Elementen der Musik in Mali und der Stämme der Tuareg mit musikalischen Elementen von Jazz und Pop sowie der Entstehung eines Musikfestivals – des Festivals du Désert. Als Beispiel des Genres wird im Beitrag u. a. die Band Tinariwen angeführt.² Die Entstehungsgeschichte der Musik sowie des Festivals ist insofern interessant, als es sich um ein Ergebnis von Vertreibung und Deslokation von Bevölkerungsgruppen handelt, die in ihren neuen, häufig städtischen Kontexten, durch die Musik nicht nur zu neuen Ausdrucksformen ihrer Identität unter Beibehaltung und Modifizierung ihrer Traditionen gefunden haben, sondern die gleichzeitig Musik als Vehikel für Konsensfindung und Annäherung zu Mitgliedern von ethnischen Gruppen nutzen, denen sie ursprünglich feindlich gegenüberstanden.³

Der zweite Beitrag von Roman Turczynski *Zivilgesellschaft in Subsahara Afrika: Perspektiven & Entwicklungen* vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Zivilgesellschaft mit einem Fokus auf zivilgesellschaftliche Organisationen in Subsahara Afrika. Es zeigt sich, dass die klassischen Ausdrucksformen und Praktiken zivilgesellschaftlichen Handelns in dieser Region noch präsent sind, aber bisher von der zivilgesellschaftlichen Forschung wenig beachtet wurden. Den Grund hierfür

² Z. B.: <https://www.youtube.com/watch?v=vACZA9dGvV4>

³ Wir möchten für die Übersetzung von Texten danken. Übersetzt wurden die Texte von Diallo und Nhikiti durch Dina Schewtschenko, die als studentische Hilfskraft im RUC Projekt (<https://resilient-urban-communities.eu/>) am Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster arbeitet.

sieht der Autor darin, dass das Konzept Zivilgesellschaft stark in der europäischen Tradition der politischen Theorie verwurzelt ist. Insofern waren die ersten zivilgesellschaftlichen Organisationen in Afrika auch in den Ländern der Subsahara Region Exportprodukte aus Europa, wie etwa die im Umfeld von Missionsstationen gegründeten Schulen oder Krankenhäuser. Insgesamt lassen sich klar voneinander abgrenzbare sog. Gründungswellen zivilgesellschaftlicher Organisationen unterscheiden. Diese sind, wie auch anderenorts, in Subsahara Afrika ebenfalls den historisch bedingten politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen geschuldet, wie etwa die im Kontext der Dekolonialisierung entstandenen Befreiungsbewegungen und -organisationen oder der Boom der NGOs infolge der akzentuierten Globalisierung ab den 1990er Jahren. Aktuell, so der Autor, findet eine Rückbesinnung auf klassische Formen von Zivilität statt; gleichzeitig werden viele neue zivilgesellschaftliche Organisationen von Afrikaner:innen gegründet, die Organisations- und Rechtsformen, wie etwa die der Stiftung oder des Sozialunternehmens, an ihre spezifischen Kontextbedingungen anpassen.

Dass auch traditionell afrikanische zivilgesellschaftliche Organisationen nach wie vor relevant sind und ihre Aufgaben und Zielsetzungen neu interpretiert werden können, verdeutlicht der Beitrag von Nicole Baron *Kooperation, Koproduktion und Widerstand: Der Fall der „Iddir“ Begräbnisvereine als Akteure in der Stadtentwicklung von Addis Abeba*. Am Beispiel von Äthiopien als multi-ethnisches und bevölkerungsreiches afrikanisches Land ohne prägende koloniale Vergangenheit wird aufgezeigt, dass Kooperationsmodelle mit zivilgesellschaftlichen Organisationen vielfältige Möglichkeiten einer effizienten und gleichzeitig bürgernahen Erstellung von Dienstleistungen im Rahmen einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung offerieren könnten. Allerdings werden diese Chancen bisher nur bedingt genutzt. Dies, obgleich die aktuellen Entwicklungen – zunehmende Umweltverschmutzung, soziale Segregation und Armut – ein „Weiter so“ in der Stadtentwicklung nicht nur in Addis Abeba, sondern in der Mehrheit der afrikanischen Mega-Städte nicht mehr zulässt. Eine intensivere und insbesondere eine besser abgestimmte, kontinuierliche Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen könnte gerade in afrikanischen Kontexten positive Synergien erzeugen und wesentlich zur lokalen Identitätsbildung beitragen.

Der Beitrag von Blessmore Nhikiti *Soziale Bewegungen und Politik in Zimbabwe* behandelt ein hoch-aktuelles sowie für das Journal einschlägiges Thema. Es geht um die Frage, ob und inwiefern internetgestützte soziale Bewegungen – hier als hybride Bewegungen bezeichnet – als eine zivilgesellschaftliche Aktionsform politisch wirkungsmächtig sind und auch in problematischen politischen und gesellschaftlichen Kontexten Wirkung erzielen und zu politischer Veränderung in Richtung mehr Demokratie und Gerechtigkeit führen können. Der Fokus liegt hierbei auf den neuen Vernetzungs- und Mobilisierungsmöglichkeiten durch das

Internet und mittels Mobiltelefon. Empirisch überprüft wird diese Fragestellung anhand einer ganzen Reihe von Protesten im Zeitraum von 2014 bis 16, einer Zeit intensiver Protestbewegungen in Zimbabwe. Es zeigt sich, dass kurzfristig betrachtet, die Bewegungen mit ihren Forderungen und Anliegen nicht durchgekommen sind. Das Bild ändert sich jedoch unter einer längerfristigen Perspektive. Hierbei wird deutlich, dass die Anliegen mehrheitlich in einem zeitlich gestreckten Prozess von der Politik aufgegriffen und letztlich umgesetzt worden sind. Anhand des Fallbeispiels von Zimbabwe wird damit die Langzeitwirkung zivilgesellschaftlichen Engagements verdeutlicht. Dass die Bewegungen aus den 2000er Jahren auf eine zivilgesellschaftliche Tradition in Zimbabwe aufbauen können, wie die Autorin eingangs in ihrem Beitrag darlegt, hat sicherlich auch zum Erfolg mit beigetragen.

Auch der Beitrag mit der Ko-Autorenschaft von Norbert Kersting und Deodatus Patrick Shayo thematisiert die neuen Möglichkeiten, die sich für zivilgesellschaftliches Engagement durch das Internet und die Nutzung von Mobiltelefonen eröffnen. Diesbezüglich sind die Länder vor allem in Ostafrika wesentlich besser und innovativer unterwegs als wir in Deutschland. Der Beitrag *Crowdsourced Monitoring von Wahlen in Afrika* behandelt wie Online-Plattformen zivilgesellschaftlich in Ländern Ostafrikas – Kenia, Tansania, Uganda – erfolgreich eingesetzt wurden, um die Bevölkerung sehr direkt in Prozesse der Wahlbeobachtung einzubinden. Thematisiert wird daher die internetbasierte Schaffung von partizipativen Räumen zur Kontrolle von Wahlen als zentraler Garant von Demokratie. Dies erfolgt, wie die Autor:innen in ihrem Beitrag darlegen, in Ländern, in denen gemäß dem Freedom House Index die Umsetzung und Garantie politischer Rechte und Freiheiten als eher gering bis kaum vorhanden eingeschätzt wird. Obgleich der Beitrag auch die Herausforderungen und Defizite des Einsatzes von Crowdsourced Monitoring klar benennt, bleibt dennoch festzuhalten, dass sich Zivilgesellschaft gerade in Afrika zur Sicherstellung demokratischer Prozesse neuerer technischer Entwicklung gern und innovationsoffen annimmt.

Die **Literatur-Rubrik** nimmt ebenfalls Bezug auf den Themenschwerpunkt. *Janika Lohse* bespricht in einer Sammelrezension vier aktuelle Bücher zu Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen in Afrika. Die Rezensentin konzentriert sich dabei bewusst auf Werke von überwiegend afrikanischen Autor:innen, die die Handlungsfähigkeit afrikanischer Akteur:innen in den Vordergrund stellen. Aus dieser Perspektive formulieren die besprochenen Bücher nicht nur Kritik am sozialwissenschaftlichen Mainstream, sondern tragen durch empirische Forschung auch zur Theorieentwicklung bei. Einer weiteren nichteuropäischen Bewegung widmet sich André Beckershoffs Buch „Social Forces in the Re-Making of Cross-Strait Relations. Hegemony and Social Movements in Taiwan“. Der Autor zeichnet darin nach,

wie die taiwanische Sunflower-Bewegung als Gegenprojekt zur chinesisch-taiwanischen Annäherungspolitik entstand. Aus Sicht der Rezensentin *Anna Wiemann* liefert das Buch „einen herausragenden, detailreichen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Dynamiken in Taiwan“, die auch für Leser*innen interessant seien, die sich mit Beziehungen zwischen Staat und Bewegungen in anderen Kontexten beschäftigen. Hierzulande viel diskutiert wurde das Buch „Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft“ der Berliner Soziologen Steffen Mau, Thomas Lux und Linus Westheuser. Mit ihrer Analyse der (ausbleibenden) Polarisierung verschiedener Konfliktarenen setzen die Autoren „wichtige Impulse“ um „pauschalen Gesellschaftsbildern gegenüber skeptisch zu bleiben“, urteilt Rezensentin *Aletta Diefenbach*. Gleichzeitig kritisiert Diefenbach aus emotionssoziologischer Perspektive die Schlussfolgerungen der Autoren zu Konsensfindung und Empörungsdynamiken.

In der Rubrik Aktuelle Analyse untersucht *Michael Ernst-Pörksen* die Diskussionen in der deutschen Zivilgesellschaft über Hamas, Israel und den aktuellen militärischen Konflikt: „Israel, Hamas, Palästina – Ein Thema für zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland“.

Thomas Ficke und *Felix Anderl* analysieren die Prozesse der Landwirte in Deutschland: „Markt, Macht und Affekt – Ein Erklärungsversuch der widersprüchlichen Landwirtschaftsproteste in Deutschland“.

In der **Rubrik des Berliner Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (IPB)** findet sich die Analyse von *Sebastian Sommer* „Doing Protest: Die Analyse der performativen Dimension von Protesthandeln am Beispiel rechter Mobilisierungen“.

In unserer **Rubrik FJSB online-Plus zu Heft 2-24** (<https://forschungsjournal.de/category/fjsb-plus/>) finden sich eine Analyse der Wählermärkte v.a. von AFD und BSW von *Oliver Decker*, *Fiona Kalkstein*, *Marius Dilling*, *Kazim Celik*, *Nele Hellweg*, *Ayline Heller*, *Elmar Brähler*: „Besteht eine Chance für eine neue Partei? AfD-Anhänger und die Aussicht für eine Alternative links der Mitte?“ sowie eine Begriffs-Analyse von *Heinz Kleger* zu „Protest und Widerstand“.

Bereits in **Heft 1-24 in der Rubrik online-Plus** erschienen sind die Beiträge von *Achim Brunnengräber*, *Albert Denk*, *Dörte Themann* zum *Stand der atomaren Endlagerdebatte* „Hemmnisse zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation im Standortauswahlverfahren für hochradioaktive Abfälle. Eine Fallanalyse zur Öffentlichkeitsbeteiligung beim Forum Endlagersuche“ sowie eine Analyse der „Letzten Generation“ von *Stephan Höyng* „Opferbereitschaft und ein Plan. Erfahrungen mit

der Letzten Generation“. Einen Vorschlag zum Umgang mit Big Data unterbreiten *Peter Ehret* und *José Joaquín Jiménez Sánchez*: „Hände weg von der Demokratie? – Über die wachsende demokratisch (Ohn)macht im globalen Datenmeer und ein Vorschlag zu ihrer Behebung“.

Annette Zimmer (Münster), Markus Rohde (Bonn) und Ansgar Klein (Berlin)

Literatur

- Adichie, Chimamanda Ngozi*, 2013: *Americanah*, London: Harper Collins.
- Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Bevölkerungsentwicklung in Afrika, (abgerufen am 24.03.2024): <https://www.berlin-institut.org/themen/international/bevoelkerungsentwicklung-in-afrika>.
- Böhm, Andrea et al.*, 2023: Brüderküsse aus Moskau, *Die Zeit* N 3, 20. Juli: 8.
- Dangarembga, Tsitsi*, 2018: *This Mournable Body*, Minneapolis: Faber.
- Dowden, Richard*, 2008: *Africa. Altered States, Ordinary Miracles*, London: Granata.
- Eberlei, Walter* (Hrsg.), 2014: *Zivilgesellschaft in Subsahara Afrika*, Wiesbaden: Springer VS.
- Faloyin, Dipo*, 2022: *Africa is not a Country. Breaking Stereotypes of Modern Africa*, London: Random House.
- Kiyala, Jen Chrysostome/Harris, Geoff Thomas* (Eds.), 2021: *Civil Society and Peacebuilding in Sub-Saharan Africa in the Anthropocene*, Cham: Springer.
- Obadare, Ebenezer* (Ed.), 2014: *The Handbook of Civil Society in Africa*, New York: Springer.
- Obertreis, Sarah*, 2024: Afropop für alle Welt, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 62, 13.03.2024: 7. *Politik & Kultur* Nr. 12/2022-01/2023 zum Downloaden: <https://www.kulturrat.de/publikationen/zeitung-politik-kultur/>.
- Shikwati, James et al.*, 2022: *The Clash of Systems. African Perspectives of the European Union and China Engagement*, Friedrich-Naumann Stiftung East Africa.
- Siemens Stiftung, 2020: *Social Enterprises as Job Creators in Africa*, (heruntergeladen: 24.03.2024): <https://www.siemens-stiftung.org/wp-content/uploads/2020/10/studie-socialenterprisesasjobcreatorsinafrica-part1-siemensstiftung.pdf>.
- Wesolowski, Kathrin/Gatanazi, Etienne*, 2023: *Faktencheck: Wie groß ist Russlands Einfluß auf Afrika?* (abgerufen am 24.03.2024): <https://www.dw.com/de/faktencheck-wie-groß-ist-russlands-einfluss-auf-afrika/a-66350929>.
- WZB-Mitteilungen 169, 2020: *Afrika: Potenziale, Probleme, Perspektiven eines Kontinents*, Berlin: WZB.